

Grafik. Pfeffer / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Heiligabend – Christvesper | Christfest I
24. und 25. Dezember 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir stehen an der Schwelle zum Wunder dieser Nacht. Die Last auf unseren Schultern wird leichter. Unsere Schwäche wird kraftvoll. Unsere Zeitlichkeit wird aufgehoben und die Wunden dieser Welt werden versorgt. **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.** (Jesaja 9,5)

PSALM 96

Als alles still war und ruhte und eben Mitternacht war, fuhr dein mächtiges Wort vom Himmel herab, vom königlichen Thron.

Singet dem HERRN ein neues Lied;
singet dem HERRN, alle Welt!

Singet dem HERRN und lobet seinen Namen,
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,
unter allen Völkern von seinen Wundern!

Ihr Völker, bringet dar dem HERRN,
bringet dar dem HERRN Ehre und Macht!

Bringet dar dem HERRN die Ehre seines Namens, bringet Geschenke und
kommt in seine Vorhöfe!

Betet an den HERRN in heiligem Schmuck;
es fürchte ihn alle Welt!

Sagt unter den Heiden: Der HERR ist König.
Er hat den Erdkreis gegründet, dass er nicht wankt.
Er richtet die Völker recht.

Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich,
das Meer brause und was darinnen ist;

das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
jauchzen sollen alle Bäume im Walde

vor dem HERRN; denn er kommt,
denn er kommt, zu richten das Erdreich.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit.

LESUNG aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Jesaja im 9. Kapitel (Predigttext)

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Jesaja 9,1-6

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 27

1. Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron, der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn, und schenkt uns seinen Sohn.
2. Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein, in einem Krippelein.
3. Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.
4. Er wechselt mit uns wunderlich: Fleisch und Blut nimmt er an und gibt uns in seins Vaters Reich die klare Gottheit dran, die klare Gottheit dran.

5. Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein! Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein, das herze Jesulein!
6. Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis, Gott sei Lob, Ehr und Preis!

Text: Nikolaus Herman 1560 | Melodie: Nikolaus Herman 1554

EVANGELIUM

bei Lukas im 2. Kapitel

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede,

die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lukas 2,1-20

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 37

1. Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.
2. Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.
3. Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugericht', wie schön sind deine Strahlen!
4. Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!
5. Wann oft mein Herz im Leibe weint und keinen Trost kann finden, rufst du mir zu: »Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle deine Schulden.«
6. O dass doch so ein lieber Stern soll in der Krippen liegen! Für edle Kinder großer Herrn gehören güldne Wiegen. Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht, Samt, Seide, Purpur wären recht, dies Kindlein drauf zu legen!
7. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen, dass meines Heilands Lager sei auf lieblichen Violen; mit Rosen, Nelken, Rosmarin aus schönen Gärten will ich ihn von oben her bestreuen.
8. Du fragest nicht nach Lust der Welt noch nach des Leibes Freuden; du hast dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden, suchst meiner

Seele Herrlichkeit durch Elend und Armseligkeit; das will ich dir nicht wehren.

9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.

Text: Paul Gerhardt 1653 | Melodie: Johann Sebastian Bach 1736

PREDIGT

Der Heilige Abend führt uns in die Stille. Das, was unruhig und beunruhigt in uns ist, was uns besorgt und beschäftigt, soll zur Ruhe kommen. Alles soll befriedet werden. So wie die ganze Welt. Die stille Nacht ist die Ruhe der Welt. So wünschen wir es uns. Die Welt soll in eine so friedliche Stille fallen, damit wir alle in himmlischer Ruhe schlafen können, wie es in dem wohl bekanntesten Weihnachtslied der Welt besungen wird: Stille Nacht, heilige Nacht.

Aber was ist, wenn die Stille Nacht gar nicht still ist? Wenn die Welt einfach nicht aufhört, zu lärmern und zu dröhnen? Das Gesangsduo Simon and Garfunkel hat 1966 seine ganz eigene Version von „Stille Nacht, heilige Nacht“ aufgenommen. Leise singen sie mit engelsgleichen Stimmen. Im Hintergrund hört man, wie sich allmählich die Sieben-Uhr-Nachrichten in das Lied hineinschleichen. Immer lauter und bedrängender werden die Nachrichten, die stille Nacht tritt in den Hintergrund. Selbst wenn man nicht fließend Englisch spricht, versteht man einzelne Wortfetzen und Namen: Es geht um Krieg und um Nixon, den damaligen Präsidenten der USA. Um Mordanklagen, Bürgerrechte und Martin Luther King. Man begreift sofort, dass es keine guten Nachrichten sind, die dort vermeldet werden. Tatsächlich werden reale Geschehnisse berichtet: die von Nixon niedergeschlagenen Proteste gegen den Vietnamkrieg und die Chancenlosigkeit der Gesetze gegen Diskriminierung. Würde das Lied heute noch einmal eingespielt, könnte die Tagesschau im Hintergrund laufen. Die Meldungen wären sehr ähnlich: Krieg und Kriegstreiber, Rassismus, Verbrechen gegen die Menschenwürde. Nichts hat sich verändert, so scheint es. Am Ende wünscht der Nachrichtensprecher eine gute Nacht und das Weihnachtslied endet abrupt. So ist es, wenn die Welt nicht zur Ruhe kommt, nicht einmal an Weihnachten.

Stille Nacht, heilige Nacht. Die Deutung von Simon and Garfunkel zeigt uns, wie groß unser Bedürfnis nach Ruhe und Frieden ist. Kann das Toben der Welt nicht einmal Pause haben? Wenigstens heute? Warum kann es nicht still werden?

Es kann nicht still werden, weil unsere Welt nicht still ist. Im Gegenteil: sie ist beunruhigend, brodelnd und zutiefst verstörend. Und zwar schon lange. Selbst der biblische Prophet Jesaja verschont uns in dieser Nacht nicht. Wie eine Vorgängerversion von Simon and Garfunkels Stiller Nacht klingt die Verheißung auf Ruhe und Frieden, die er verkündet. Die Friedensbotschaft muss sich erst gegen das Lärmen der Welt durchsetzen. Mit Jesajas Worten verhält es sich umgekehrt wie in der Weihnachtsliedversion. Am Anfang hören wir die finsternen Töne der Welt sehr laut, bedrängend; erst nach und nach geraten sie in den Hintergrund und werden von der Verheißung auf Frieden verdrängt.

Jesaja benennt schonungslos den Zustand der Welt, wie er sie erfährt: Er spricht von einem Volk, das in der Finsternis lebt. Dieses Volk leidet unter militärischer Not, unter Krieg, Zerstörung und Bedrückung. Wir hören und lesen eine Sprache, die sich im Krieg entwickelt und die uns heute nur allzu vertraut ist: Stiefel, die mit Gedröhn einmarschieren, Mäntel, die durch Blut geschleift werden. All das wollen wir nicht hören und nicht sehen, nicht heute, nicht am Heiligen Abend. Aber es ist ja da – und es geht nicht weg, nur, weil wir unsere Ruhe haben wollen.

Der Prophet Jesaja mutet uns aber nicht nur den Zustand der Welt zu, wie sie ist. In genau diese Welt hinein spricht er seine Verheißung. Er spricht davon, wie diese Welt sein könnte. Wenn Gott in diese Welt eingreift, dann werden die Kriege ein Ende haben. Zerbrochen werden die Waffen der Kriegstreiber, Stiefel und Mäntel, die militärischen Uniformen der Unterdrücker werden verbrannt. Das Gedröhn hat ein Ende, sodass es still werden kann. Dann wird Freude einziehen. Die Menschen werden erlöst und befreit sein, und sie werden eine kindliche Freude haben im Angesicht ihres Retters. Im Angesicht Gottes, der sie befreit.

Jesaja wird sogar noch anschaulicher: Gott wird eingreifen, indem er einen neuen Herrscher schickt. Ein Kind, das die Herrschaft auf seinen Schultern trägt und Friedefürst genannt wird. Er wird den Kriegen ein Ende machen und Frieden bringen.

Hier müssen wir kurz innehalten und uns fragen, was dieser Friede bedeutet. In vielen Vorstellungen erscheint die Rede vom Frieden paradisisch. Es wird romantisiert und eine unglaubliche schöne Gegenwelt entworfen. Ein solcher

Friede scheint den Krieg gar nicht zu kennen. Aber auch hier müssen wir uns einer schmerzlichen Wahrheit stellen. Der Krieg geht nicht mehr weg – auch im Frieden nicht. Viel zu groß ist der Schaden, den die Kriege dieser Welt schon angerichtet haben. Kinder, die heute im Krieg aufwachsen, sind ein Leben lang geprägt und werden ihre Erfahrungen weitergeben an ihre Kinder. Selbst wenn Frieden geschaffen werden wird, haben die Kriege ihre tiefen Kerben in die Welt geschlagen. Die Angst vor dem Krieg sitzt in den Köpfen und Herzen der Menschen. Auch das ist schon sehr lange so. Das weiß der Prophet Jesaja. Deswegen entwirft er eine Idee von Frieden, die keine unerreichbare Gegenwelt beschreibt. Er sucht eine Möglichkeit für Frieden, die wir tatsächlich umsetzen und leben können.

Friede entsteht dann, wenn wir Recht und Gerechtigkeit aufrechterhalten. Sie sind die beiden Säulen, die den Frieden tragen. So spricht er es in seiner Verheißung: Die Herrschaft des Friedefürsten wird groß und des Friedens wird kein Ende sein in seinem Königreich, dass er es stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Recht und Gerechtigkeit stützen den Frieden. Recht und Gerechtigkeit geschehen nicht einfach so. Beides muss von einer Gesellschaft umgesetzt werden. Gott bietet uns diesen Ausweg aus dem Gedröhn des Krieges, aus dem Toben der Welt. Ich garantiere euch den Frieden, sagt Gott, ich baue den Rahmen dafür. Aber ihr müsst in diesem Rahmen euer Leben gestalten. Friede ist kein gegebenes Paradies, in das wir hineingesetzt werden. Frieden ist Beziehung. Frieden geschieht zwischen uns Menschen, wenn wir, wenn Sie und ich, darauf achten, dass alle gerecht behandelt werden. Friede ist der Respekt vor dem Recht des Nächsten, vor der Freiheit und der Würde des anderen. Das ist nicht abstrakt, nicht verklärend und auch nicht romantisierend. Das, so sagt es Jesaja, ist unsere Möglichkeit zum Leben. Das Gedröhn der Stiefel in dieser Welt wird nicht leiser, indem wir uns die Ohren zuhalten. Es wird leiser, wenn wir selbst behutsamer gehen, Schritt für Schritt. Es wird leiser mit jedem einzelnen, kleinen Frieden, der einem Menschen ein Stück Gerechtigkeit verschafft.

Deswegen hören wir, alle Jahre wieder, wie Jesus Christus in unsere Welt hineingeboren wird. Wir hören diese Worte, damit wir unsere Sehnsucht nach Stille und Ruhe spüren – verbunden mit der unstillbaren Hoffnung, es möge Friede werden. Wir hören diese Worte, damit sie das Schweigen ausfüllen, das keine Worte mehr kennt. Und wir hören sie, damit sie die Schreckensnachrichten aus aller Welt übertönen, die Abend für Abend in unsere Wohnzimmer gesprochen werden. Dagegen steht das Wort der Verheißung,

dass diese Welt umspannt werden wird mit all dem, was in ihr ist. Mit dem Wort der Verheißung öffnet sich unsere Möglichkeit auf Frieden, die wir im wahrsten Sinne des Wortes ergreifen und festhalten können.

Uns allen wird Jesus Christus heute Abend als Kind in die Arme gelegt. Wir sind es, die ihn halten, die ihn in die Ruhe der Nacht bringen und ihn in den Schlaf wiegen. Und mit ihm jedes einzelne Kind, das heute Abend geboren wird. In der Ukraine, in Israel, in Palästina, in Afrika oder im Nachbarhaus. Mit Jesus Christus halten wir jedes dieser Kinder im Arm. Jedes einzelne Kind bedeutet Hoffnung auf eine gerechte Welt, bedeutet die Sehnsucht, friedvoll aufzuwachsen, bedeutet das Recht auf ein würdevolles Leben. Plötzlich begreifen wir, dass es gar nicht nur um uns geht. Es geht um das Zukünftige, um die Verheißung, die mit Jesus Christus in unsere Welt hineingeboren wird und mit ihm aufwachsen und groß werden kann. Die Stille Nacht gilt nicht nur uns, sie gilt vor allem unseren Kindern und Kindeskindern.

Wir, die wir heute Nacht das Jesuskind im Arm halten, müssen beunruhigt sein. Wir müssen uns um die Zukunft sorgen und den Frieden suchen. Das ist unsere Aufgabe. Wir sind das traute hochheilige Paar, das einsam wacht, damit der Knabe schlafen kann. In himmlischer Ruh. Wir halten ihn und hören auf jedes Geräusch, wir hören das Lärmen der Welt und dazwischen die Botschaft der Engel, das Wort der Verheißung. Es spricht in unsere Herzen. Mit dem Wort der Verheißung singen wir das Kindlein in den Schlaf, damit die Nacht still und der Friede groß werden kann.

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 46

1. Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh.
2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht, durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter, ist da, Christ, der Retter, ist da!
3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt.

Text: Joseph Mohr (1816) 1838 | Melodie: Franz Xaver Gruber (1818) 1838

FÜRBITTGEBET

Zu unserem Herrn Jesus Christus, der Mensch wird in dieser heiligen Nacht, lasst uns rufen:

Du wirst in Armut geboren in einem Stall. Nimm in dein Erbarmen alle Menschen hinein, die in diesen Tagen einsam sind. – Deine Geburt schenke uns Frieden.

Hirten erscheint das Licht der himmlischen Herrlichkeit. Lass uns in dieser Nacht erfahren, dass du in unserer Mitte bist. – Deine Geburt schenke uns Frieden.

Maria und Josef wachen an deiner Krippe. Segne unsere Familien und alle Menschen; schütze, die du uns verbunden hast. – Deine Geburt schenke uns Frieden.

Du bist der menschgewordene Gott. Lass uns mit dir zum Abbild der göttlichen Liebe werden. – Deine Geburt schenke uns Frieden.

Herr Jesus Christus, du kommst in unsere Welt als Kind in der Krippe, doch deine Herrschaft ist groß und dein Friede hat kein Ende, dafür danken wir dir heute und in alle Ewigkeit. Amen.

VATERUNSER

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,

und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

SENDUNG und SEGEN

Gott hat durch die Geburt seines Sohnes die dunkle Nacht vertrieben; er mache eure Herzen hell mit seinem Licht. Den Hirten ließ er durch den Engel die große Freude verkünden; mit dieser Freude erfülle er euer ganzes Leben. In Jesus Christus schenkt Gott allen Menschen guten Willens seinen Frieden; er segne euch und bleibe bei euch an diesem Abend und alle Tage.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 44

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue, freue dich, o Christenheit!
2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: Freue, freue dich, o Christenheit!
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!

Text: Str. 1 Johannes Daniel Falk (1816) 1819; Str. 2-3 Heinrich Holzschuher 1829
Melodie: Sizilien vor 1788, bei Johann Gottfried Herder 1807



ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. (Johannes 1,14a)

Wir feiern Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu, der als Licht in unsere dunkle Welt gekommen ist. Wir finden zur Ruhe nach den Anstrengungen des Heiligen Abends und möchten begreifen, was das bedeutet: das Licht scheint in der Finsternis. Und dass wir uns freuen können und Hoffnung haben, trotz allem.

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 27

1. Brich an, du schönes Morgenlicht, und lass den Himmel tagen! Du Hirtenvolk, erschrecke nicht, weil dir die Engel sagen, dass dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein, dazu den Satan zwingen und letztlich Frieden bringen.
2. Willkommen, süßer Bräutigam, du König aller Ehren! Willkommen, Jesu, Gottes Lamm, ich will dein Lob vermehren; ich will dir all mein Leben lang von Herzen sagen Preis und Dank, dass du, da wir verloren, für uns bist Mensch geboren.
3. Lob, Preis und Dank, Herr Jesu Christ, sei dir von mir gesungen, dass du mein Bruder worden bist und hast die Welt bezwungen; hilf, dass ich deine Gütigkeit stets preis in dieser Gnadenzeit und mög hernach dort oben in Ewigkeit dich loben.

Text: Johann Rist 1641 | Melodie: Johann Schop 1641, bei Wolfgang Carl Briegel 1687 »Ermuntere dich, mein schwacher Geist«

EPISTEL

im Brief an Titus im 3. Kapitel

Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben..

Titus 3,4-7

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 23

1. Gelobet seist du, Jesu Christ, dass du Mensch geboren bist von einer Jungfrau, das ist wahr; des freuet sich der Engel Schar. Kyrieleis.
2. Des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen find't; in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut. Kyrieleis.
3. Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein. Kyrieleis.
4. Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein; es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis.
5. Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hier ward und führt uns aus dem Jammertal, macht uns zu Erben in seim Saal. Kyrieleis.
6. Er ist auf Erden kommen arm, dass er unser sich erbarm und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich. Kyrieleis.
7. Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an. Des freu sich alle Christenheit und dank ihm des in Ewigkeit. Kyrieleis.

Text: Str. 1 Medingen um 1380; Str. 2-7 Martin Luther 1524

Melodie: Medingen um 1460, Wittenberg 1524

EVANGELIUM

bei Johannes im 1. Kapitel (Predigttext)

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 1,1-5.9-14

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 56

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!

1. Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar.
2. Bist du der eignen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht!
3. Er sieht dein Leben unverhüllt, zeigt dir zugleich dein neues Bild.
4. Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit!
5. Schreckt dich der Menschen Widerstand, bleib ihnen dennoch zugewandt!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein!

Text und Melodie: Dieter Trautwein 1963

PREDIGT

Im Anfang war das Wort. Ein „Wort“ ist laut Wikipedia „eine selbstständige sprachliche Einheit. In der natürlichen Sprache besitzt es – im Gegensatz zu einem Laut oder einer Silbe – eine eigenständige Bedeutung.“ Nun, das hilft mir nicht weiter. Und folgerichtig lese ich bei Wikipedia weiter: Eine allgemein akzeptierte Definition existiert nicht und gilt auch als „schwierig“, da der Begriff „Wort“ lexikalisch mehrdeutig bzw. (konkreter) vage ist und sowohl vom Untersuchungsgesichtspunkt und von der jeweils interessierenden sprachlichen Ebene abhängt als auch von den diesbezüglichen Theorien.

Mehrdeutig und vage – na, prima. Das wirft mehr Fragen auf, als dass es Antworten gibt. Nur eines ist mir klar. Mit einer sprachwissenschaftlichen Analyse komme ich beim ersten Satz des Johannesevangeliums nicht weiter. Geht es Ihnen ähnlich, befinden Sie sich in berühmter, gelehrter Gesellschaft, in der Gesellschaft von Dr. Faust aus Goethes gleichnamigen Drama. Vielleicht ist Ihnen die Stelle aus dem Deutschunterricht noch geläufig, in der sich Faust mit dem ersten Satz des Johannesevangeliums auseinandersetzt. „Im Anfang war das Wort“, stellt ihn bei seiner Suche nach dem Sinn nicht zufrieden. Und er überlegt weiter: Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, ich muss es anders übersetzen, wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin. Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn. ... Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft? Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft! Doch, auch indem ich dieses niederschreibe, schon warnt mich was, dass ich dabei nicht bleibe. Mir hilft der Geist! Auf einmal seh ich Rat und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!

„Im Anfang war die Tat ...“ – ich muss Wikipedia erst gar nicht bemühen, „Tat“ ist wahrscheinlich genauso mehrdeutig und vage wie „Wort“. Was Faust zufrieden stellt, lässt mich fragend und ratlos zurück. Doch eine Predigt, mag sie auch zu einem noch so schwierigen Text gehalten werden, sollte nicht ratlos zurücklassen.

Als ich mich mit dem Predigttext für das diesjährige Christfest beschäftigte und zugleich die Welt um uns herum betrachtete – all das Elend in den Kriegs- und Hungergebieten der Welt, all die Ungewissheit, was politisch werden wird in den Vereinigten Staaten und hier bei uns, blieb ich bei einer Reportage (www.tagesschau.de) hängen, die mir ein anderes Wort nahegelegt hat: Am Anfang war und was bleiben wird, ist ... die Hoffnung. Die Reportage stammt aus Syrien, genauer gesagt, aus der christlichen Gemeinde in Damaskus.

Viele Christen in Syrien sind verunsichert und wissen nicht, was der Sturz des langjährigen Diktators Baschar al-Assad für sie bedeutet. Denn die neuen Machthaber des Landes sind Islamisten. Bislang hatten in Syrien Christen, Muslime und andere Minderheiten friedlich Tür an Tür gelebt, aber wird das unter den neuen Machthabern möglich sein? Weihnachten sei in diesem Jahr völlig anders. Der Priester der Gemeinde, Pater Jamil Kaldani, sagt, dass es an Weihnachten in Damaskus immer einen Festumzug gab und fröhliche Feiern auf den Plätzen der Stadt. Doch in diesem Jahr sei alles anders, berichtet er: „Es ist ein Zustand der Ungewissheit. Sie sagten uns, dass die Kirchenglocken manche Muslime stören könnten und baten uns, die Glocken nicht zu läuten. Von dem Moment an begann die Angst in unsere Herzen zu sickern. Deshalb fürchten wir, dass wir bei unserer Feier bedroht werden. Es wird daher in diesem Jahr nur Gebete geben, keine großen Feierlichkeiten, keine Glocken, keinen Festumzug.“ Auch wenn viele Christen froh sind, dass Diktator Assad weg ist, macht der Pater aus seinen Sorgen kein Geheimnis – er misstraut den neuen Anführern Syriens. Und doch: Als Christ überwiegt beim Pater die Hoffnung – vielleicht habe all das, was gerade in Syrien geschehe, ja einen tieferen Sinn. „Weihnachten ist eine Botschaft der Hoffnung. Als Jesus in einem Stall geboren wurde, war er ein Flüchtling. Es gab keinen Platz für ihn und seine Eltern. Ganz Syrien ist seit Jahren auf der Flucht. Vielleicht erleben wir dieses Jahr Weihnachten nochmal anders. Wir Christen in einem Zustand der Vertreibung. Dass sich Assads Sturz kurz vor Weihnachten ereignete, war vielleicht für Syrien wie die Wiedergeburt zu Weihnachten. Es möge eine neue Geburt für ganz Syrien sein“, hofft er. Es ist die Hoffnung, die sie trägt.

Hoffnung – ein starkes Weihnachtswort. Es gibt ein anderes starkes Weihnachtswort, es kommt nicht im Predigttext vor und ich finde es auch nicht in den Gedanken und Worten des syrischen Paters und dennoch:

„Am Anfang war die Liebe.“ Am Beginn der Schöpfung stand die Liebe Gottes und am Beginn seiner Menschwerdung stand Gottes Liebe. Weihnachten ist die Liebesgeschichte Gottes mit uns, seinen Menschen. Der Evangelist Johannes bringt es an anderer Stelle deutlicher zum Ausdruck: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.*“ (Johannes 3,16-17) Das sind Worte, die mich nicht auf den Arm nehmen, sondern in die Arme schließen. Gott liebte die Welt so sehr, dass er sich selbst zum Geschenk macht; so groß war

die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung, dass daraus ein Kind entstand. Das ist die Weihnachtsgeschichte: die Geschichte einer Liebe, die Geschichte einer Beziehung; der Beziehung von Gott, dem Schöpfer zu uns Menschen, seinen Geschöpfen.

„Am Anfang war die Liebe“ – können wir das glauben? Können wir glauben, dass diese Welt geliebt wird? Ein Blick in die täglichen Nachrichten lässt mich manches Mal zweifeln: Magdeburg, Syrien, Ukraine, Naher Osten, Sudan, Erdbeben auf Vanatu, ein Sturm verwüstet die französischen Inseln Mayotte – Krieg und Terror, getötete Kinder, Hunger und Not, Katastrophen. Wie soll man, warum soll man eine solche Welt lieben? Weil sie es so nötig braucht! Weil sie in ihrem ganzen Schmerz und auch in ihrem Hass nur durch Liebe erreicht werden kann. Weil diese Welt jemanden braucht, der sie in den Arm nimmt; der nicht über das Leid hinwegsieht, sondern mitleidet. Diese Welt braucht ganz viel Nähe und große Liebe, wie sie nur Gott geben kann. Das Schöne, das Gelungene, das Glückliche zu lieben, ist einfach. Was Liebe wirklich bedeutet, zeigt sich erst, wenn die Welt ihre hässliche Seite offenbart, die kranken und auch bösen Stellen.

Weil Gott Mensch wird, wird die Liebe menschlich, denn Gott ist die Liebe. Gott und die Liebe sind eins. In einem so umfassenden Sinn, dass wir ihn – so glaube ich – als Menschen gar nicht ganz erfassen können. Wenn Gott Mensch und dadurch die Liebe menschlich wird, dann wird jeder Mensch, der liebt, auch ein wenig göttlich. So sehr liebt Gott den Menschen, dass er selbst Mensch wird; und so groß denkt Gott vom Menschen, dass er selbst Mensch werden möchte. Er wird Mensch, damit wir selbst menschlicher werden können. Er schenkt uns in seinem Sohn seine Liebe, weil er fest daran glaubt, dass auch der Mensch lieben kann.

Dass wir Menschen lieben können, ist ein ganz besonderes Geschenk Gottes an uns. Gott hält nichts von sich zurück, er lässt uns Menschen Anteil haben an seinem Wesen, an der Liebe. Weihnachten wird Gott Mensch – und dadurch der Mensch ein wenig göttlich. Gott kommt auf die Erde zu uns Menschen, damit wir schon ein wenig in den Himmel zu ihm kommen können. Ist das nicht himmlisch?

Dass Gott die Liebe ist, erkennen wir nicht nur an Weihnachten, nicht nur durch seine Menschwerdung. Im Gegenteil: So groß und zentral das Weihnachtsfest in den letzten Jahrhunderten auch geworden ist, Weihnachten ist erst der Anfang. Ohne Jesu Leiden am Kreuz und ohne seine Auferstehung an Ostern, verpassen wir – salopp gesagt – die Pointe: Gott wird Mensch, um durch sein Leiden und Sterben in Jesus Christus und durch seine Auferste-

hung am Ostermorgen uns zu erlösen und uns zu retten. Das Licht der Weihnacht ist geliehen vom Licht des Ostermorgens. Mir ist das wichtig, nicht um in die Fröhlichkeit dieser Tage einen ernsten Aspekt zu bringen, im Gegenteil: Ich möchte der Freude einen noch tieferen Grund geben. Dass Gott aus Liebe zu uns Mensch wird, ist schon fantastisch; dass aber der Mensch gewordene Gott aus Liebe zu uns einen menschlichen Tod stirbt und durch seine Auferstehung auch für uns Menschen den Tod überwindet, das ist unsagbar schön.

GLAUBENSBEKENNTNIS von Nizäa Konstantinopel

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.
Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt. Amen.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Wunderbarer Gott, als Zeichen deiner ewigen Liebe hast du uns deinen Sohn geschenkt. Wir bringen dir unsere Bitten:

Für die Kirchen, dass sie in der Anbetung des Wunders in der Krippe zur Einheit finden und Menschen durch ihren Dienst Gottes Gegenwart erfahren.
Für die Völker der Erde, dass sie Frieden suchen und finden und dass alle, die Verantwortung tragen, nach dem streben, was dem Wohl der Menschen dient.

Für uns selbst, dass der Glanz der Weihnacht unser Leben durchdringe und aufstrahle in unseren Worten und Taten.

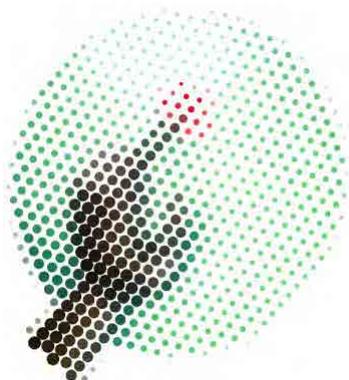
Für alle, die diese Tage in Sorge und Traurigkeit verbringen, dass auch sie dem Retter begegnen, der unser Leben mit uns geteilt hat; dass Kranke und Leidende Geborgenheit erfahren durch sein Licht.

Allmächtiger Gott, vollende, was du mit der Geburt deines Sohnes begonnen hast, und schaffe diese Welt neu durch deine Liebe, die uns erschienen ist in Christus, unserem Herrn. Amen.

SENDUNG und SEGEN

Geht und lebt im Geheimnis des Glaubens, Gott ist gekommen und wird bei uns bleiben. Er ist der Grund, er ist die Mitte, er ist das Maß unseres Lebens.

Es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de